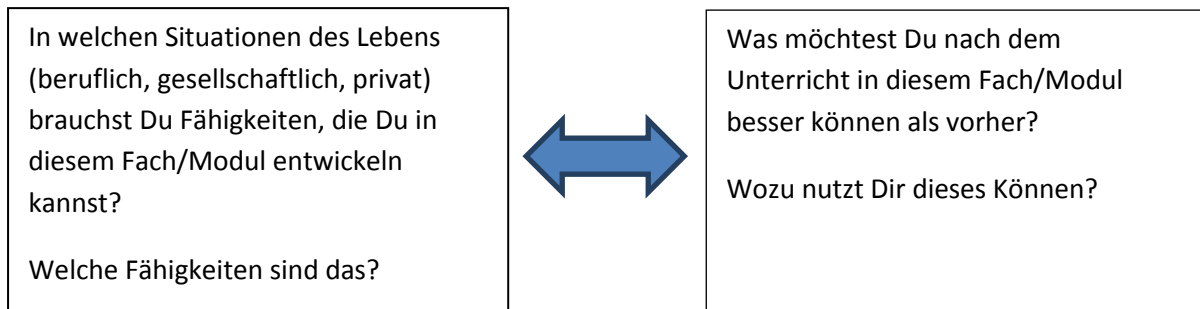


Gedankengang zum Unterricht mit Lernsituationen

1. Lernsituationen gemeinsam entwickeln



Die gleiche Frage aus zwei Perspektiven gestellt – Ideen zu beiden Kästen können gleichzeitig gesammelt werden.

Sammelt gemeinsam Ideen zu den Fragen in den Kästen. Ordnet sie nach einem System, das Euch einleuchtet. Achtung: Situationen und Kompetenzen/Fähigkeiten sollten einander zugeordnet sein.

Wählt eine Situation aus, für die Ihr Euch vorbereiten möchtet. Entwickelt eine kurze Situationsbeschreibung, die eine Problemstellung enthält. Ihr könnt auch mehrere verschiedene typische Situationen zu einer übergeordneten Fragestellung beschreiben und diese in Untergruppen weiter bearbeiten.

Beispiele:

- Michi, 5 Jahre alt, erzählt der Praktikantin Karina Krause, dass am Wochenende ihre Oma gestorben ist.
- Nachdem die Kinder im September einen toten Vogel gefunden und gemeinsam im Außenbereich der KiTa begraben haben, kreisen ihre Gespräche immer wieder um das Thema „Sterben“. Manche Kinder spielen sogar im Sandkasten Beerdigung. Das Team der KiTa „Sonnenschein“ möchte daher im November ein Projekt zum Thema „Kinder und Tod“ durchführen.
- Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums sind betroffen über den Unfalltod eines befreundeten Jugendlichen am vergangenen Wochenende.
- Die Altenpflegeschülerin Susanne Sommer betritt das Zimmer von Frau Leberecht. Diese sitzt mit hängenden Schultern im Lehnstuhl und sagt leise: „Ach wissen Sie, Schwester, am liebsten wäre ich schon tot!“

2. Die ausgewählte Lernsituation bearbeiten

Zur Einstimmung: Welche persönlichen Erfahrungen hast Du mit der Fragestellung bisher gemacht?

z. B.: Ist Dir so etwas selber schon einmal passiert?

z. B.: Fallen Dir Kindheitserinnerungen ein?

z. B.: Ist Dir die Fragestellung in der Praxis bereits begegnet? Wie war das genau?

z. B.: Welches Vorwissen bringst Du mit?

z. B.: ...



1 Informieren

Welche Aufgabenstellung steckt in der Situationsbeschreibung? Welches Problem muss gelöst werden?

Welche Sachinformationen brauchst Du, um die Aufgabe bearbeiten zu können?

Wie und wo kannst Du Dich informieren?

⇒ Führe die Recherche durch!



2 Planen

Welche Ergebnisse Deiner Recherche sind wichtig für die Weiterarbeit an der Aufgabenstellung (siehe 1)?

Welche möglichen Wege zur Lösung des Problems ergeben sich aus den Informationen?

⇒ Werte die Recherche aus!



3 Entscheiden

Welchen Weg wählst Du, um mit Hilfe der gefundenen Informationen die Aufgabenstellung (siehe 1) zu bearbeiten? Welches Produkt soll dabei entstehen (und warum dieses)?

⇒ Entscheide Dich für eine Vorgehensweise!



4 Durchführen

⇒ Erstelle das Produkt!

oder, falls Du das Produkt nur in der Praxis erstellen kannst:

erstelle eine Planung für die Umsetzung! Setze die Planung bei nächster Gelegenheit um.



5 Kontrollieren

Wie kannst Du einschätzen, inwiefern Dein Arbeitsergebnis gelungen ist?

Welche Kriterien helfen Dir bei der Einschätzung?

Wie kannst Du Dir Feedback bei anderen holen, und welches Feedback bekommst Du?

⇒ Überprüfe Dein Produkt (oder Deine Planung)! Verbessere es, wenn möglich.



6 Bewerten

Was ist Dir Deiner Meinung nach gut gelungen?

Was könntest Du noch verbessern?

Was nimmst Du Dir vor, um weitere Fortschritte in diesem Bereich zu machen?

⇒ Reflektiere Deine Vorgehensweise bei der Bearbeitung der Lernsituation!



Zum Ausklang:

Welche bleibenden Erkenntnisse hast Du bei der Bearbeitung der Aufgabe gewonnen?

Was kannst Du jetzt besser als vorher?



3. Hinweise zur Portfolioarbeit (für Lehrkräfte)

Wenn die Lernenden **Arbeitsportfolios** führen, werden alle Rechercheergebnisse, Entwürfe und Ergebnisse in einer Mappe (oder Kiste oder...) gesammelt. Damit aus der wilden Sammlung ein Portfolio wird, gehören mindestens ein „Brief an die Betrachterin“ zu Beginn und eine Reflexion der Arbeit zum Schluss mit dazu. Diese entstehen zum Schluss – zu Beginn brauchen die Lernenden also nur den Hinweis, dass sie alles sammeln sollen, was sich sammeln lässt.

Für **Entwicklungsportfolios** beginnen Sie die Arbeit mit Ausgangsbeispielen: wie löst die Lernerin/ der Lerner das Problem „aus dem Bauch heraus“, noch vor jeglichem Unterricht? Lassen Sie diese erste Intuition schriftlich festhalten – später lässt sich daran der Kompetenzzuwachs bestimmen. Finden Sie möglichst auch Gelegenheiten, den Zuwachs zwischendurch festzustellen, z. B. nach Schritt 2 und nach Schritt 4. Legen Sie bei den Reflexionen das Augenmerk besonders auf die Fragen „Was kann ich jetzt besser als zu Anfang?“ und „Welche Strategien haben mir geholfen, mein Können zu verbessern?“ Diese Form eignet sich besonders gut, um den Einzelnen weniger am Klassendurchschnitt als am eigenen Kompetenzzuwachs zu messen.

Bei **Projektportfolios** geht es vor allem darum, neben den Arbeitsergebnissen auch zu dokumentieren, wie die Arbeit selbstständig geplant wurde und wie die einzelnen Planungsentscheidungen begründet werden. Entsprechend gehören Zeitpläne, Beschreibungen von Arbeitspaketen, Lernjournal/Protokolle etc. mit zu den Unterlagen im Portfolio. Diese laufen mit, müssen also von Beginn an eingeführt werden (und brauchen zwischendurch Erinnerungen, damit es nicht zu hektischen und sinnfreien Aktionen im Rückblick kommt!). Diese Form eignet sich besonders gut, um Methoden- und Sozialkompetenz mit darzustellen.

Für **Präsentationsportfolios** benötigen die Lernerinnen und Lerner am Ende der Arbeit eine Phase, in der sie ihr Arbeitsergebnis in Form bringen und (schriftlich!) erläutern, inwiefern sie es für gelungen halten. Alles, was nicht schriftlich oder im Bild (sondern als Rollenspiel, Tischleindeckdich, Vortrag...) präsentiert wird, sollte in passender Form (Fotos, Film...) festgehalten werden. Hingegen werden die Vorstufen (Materialien, Entwürfe...) nicht mit präsentiert.

Bei dieser Portfolioform bietet es sich besonders an, Feedback von Mitschülerinnen einzubeziehen und Öffentlichkeit herzustellen.

Im **Beurteilungsportfolio** stellen die Lernenden am Ende einer längeren Entwicklungsphase ihren aktuellen Kompetenzstand dar – auf die gemeinsam gesteckten fachlichen Kompetenzziele (mit dem Lehrplan abgeglichen, natürlich) bezogen. Idealerweise sollten sich die Beurteilungen an transparenten Kriterien mit abgestuften Indikatoren orientieren: woran erkenne ich, *wie gut* die jeweilige (Fach-)Kompetenz entwickelt ist? Dazu passend müssen Aufgaben modelliert werden, die sich zur Prüfung des Kompetenzstandes eignen. Diese Portfolioform eignet sich, wie der Name schon sagt, besonders für Beurteilungen - falls es gelingt, überzeugende Indikatoren und entsprechende Aufgaben zu entwickeln, könnten solche Portfolios auch in Prüfungen verwendet werden.

Auch die anderen Portfoliotypen können natürlich benotet werden. Klären Sie dazu vor Beginn der Arbeit Anforderungen und Beurteilungskriterien (passend zum gewählten Portfoliotyp) mit Ihrer Lerngruppe.